

GALINA PETROVA (St. Petersburg / Russland)

## Die Musik auf dem Gut Louisino als Prototyp des Viel'gorskij-Salons in St. Petersburg

Je pris seulement le temps de me dégeler la figure, de me raser et de m'habiller, et je suivis mon obligeant introducteur chez le comte Wielhorski.

Je devrais dire les comtes, car ils sont deux frères, aussi intelligents et aussi chaleureux amis de la musique l'unquel'autre et qui habitent ensemble. Leur maison est à Saint-Pétersbourg un petit ministère des beaux-arts, grâce à l'autorité que donne aux comtes Wielhorski leur goût si justement célèbre, à l'influence qu'ils exercent par leur grande fortune et leurs nombreuses relations, grâce enfin à la position officielle qu'ils occupent à la cour auprès de l'Empereur et de l'Impératrice.<sup>1</sup>

Hector Berlioz beschrieb die Gebrüder Mihail Ūr'evič (Mihail Yur'evič, 1788–1856) und Matvej Ūr'evič (Matvej Yur'evič, 1794–1866) Viel'gorskij – denen er in St. Petersburg auf seiner Russlandreise 1847 begegnete – metaphorisch in 'einer Person':<sup>2</sup> Ein gemeinsames Haus, ein Musiksalon, gemeinsame Bestrebungen und eine ähnliche Stellung am Hof erlauben es, ein 'gemeinsames' Porträt von ihnen zu zeichnen. Es wird allgemein angenommen, dass von den beiden Brüdern der ältere – der Komponist und Pianist Mihail Viel'gorskij – die Haupttriebkraft war, um höchste Vertreter der säkularen Gesellschaft und Künstler zusammenzubringen.

Ein Grund für Unterschiede bei der Bewertung der Aktivitäten der Brüder findet sich in einer Erklärung von Vladimir Aleksandrovič Sollogub (1813–1882): „Der Bruder meines Schwiegervaters,<sup>3</sup> Graf Matvej Ūr'evič Viel'gorskij, war seinem Bruder [d.i. Mihail Ūr'evič, d. Verf.] nicht ähnlich; zwar war auch er ein Mann der Wissenschaft, klug und freundlich, aber viel zurückhaltender und ernster als sein Bruder.“<sup>4</sup> Matvej, zugleich Violoncellist,<sup>5</sup> konzentrierte sich auf seine organisatorischen Bestrebungen hinsichtlich der musikalischen Kultur St. Petersburgs.

---

<sup>1</sup> Berlioz, Gektor [Berlioz, Hector], *Memuary* [Memoiren] / Per. s franc. O. K. Slezkinoj [Übersetzung aus dem Französischen durch Ol'ga K. Slezkina]; vstup. st. A. A. Hohlovkinoj; red., per. i prim. V. N. Aleksandrovoj i E. F. Bronfin, Moskva 1967, S. 573–574.

<sup>2</sup> Der Nachname ‚Viel'gorskij‘ findet sich im Russischen auch in den Schreibweisen ‚Vielgorskij‘, ‚Vil'egorskij‘ und ‚Velegurskij‘ und im Polnischen als ‚Wielhorski‘. Die Transliteration von kyrillischen Buchstaben in die lateinische Schrift folgt den Regeln von ISO 9. – Anm. d. Red.)

<sup>3</sup> Vladimir Aleksandrovič Sollogub (1813–1882) war seit 1840 verheiratet mit Sofiâ Mihajlova Viel'gorskaâ (1820–1878), der Tochter von Mihail Ūr'evič Viel'gorskij.

<sup>4</sup> „Брат моего тестя, граф Матвей Юрьевич, далеко был не схож характером со своим братом; он был также человек ученый, умный и добрый, но гораздо сдержаннее и серьезнее своего брата [...]“. Vgl. [Sollogub, Vladimir Aleksandrovič], *Vospominaniâ grafa Solloguba* [Erinnerungen des Grafen Sollogub], Sankt-Peterburg 1887, S. 297.

<sup>5</sup> Dieser herausragende Violoncellist war ein Schüler von Bernhard Romberg. Er spielte als Solist und in Ensembles mit vielen Virtuosen dieser Zeit in verschiedenen europäischen Musikzen-

Die Salonkultur war im Fall der Viel'gorskij's einerseits organisch mit der Praxis der europäischen Erziehung des russischen Adels und andererseits mit den Besonderheiten nicht nur in den russischen Hauptstädten, sondern auch auf den kleinen Gutshöfen, verbunden.

Die Ursprünge des Viel'gorskij-Salons reichen bis in die 70er Jahre des 18. Jahrhunderts zurück und stehen in Zusammenhang mit den Traditionen des Hauses von Senator Ūrij Mihajlovič Viel'gorskij (Jurij Mihajlovič Viel'gorskij, 1753–1808), dem Vater von Mihail und Matvej Viel'gorskij.<sup>6</sup> Hier seien noch einige Fakten aus der frühen Biografie der Viel'gorskij's genannt: Im Jahre 1804 wurden die Brüder Mihail und Matvej von ihrem Vater zur Weiterbildung ins Ausland geschickt. Vor ihrer Abreise wurde die Musikbibliothek der Familie oder ein Teil davon verkauft. Die Musiksammlung ist beeindruckend, sie könnte eine der größten ihrer Art in St. Petersburg gewesen sein. In einer Verkaufsanzeige heißt es:

Musikliebhaber werden informiert, dass Herr Fevriers Musikladen [...] eine Notensammlung [veräußert]. Sie beinhaltet 600 Quartette, 200 Quintette, Sextette und verschiedene Sinfonien, mehr als 400 Arien, Duette, Trios, 40 Singstimmen aus 14 französischen Opern, mehr als 500 Sonaten und Konzerte für Clavichord. All diese Noten sind gut gebunden, und diese seltene Sammlung, die aus Werken der neuesten Komponisten wie [Wolfgang Amadeus] Mozart, [Joseph] Haydn, [Johann Wilhelm] Häßler, [Muzio] Clementi, [František Xaver] Dušek, [Ludwig van] Beethoven, [Pavel oder Antonín?] Vranický, [Vojtěch Matyáš] Jírovec, [Giuseppe] Sarti, [Giovanni] Paisiello und anderen besteht, kann zu einem sehr moderaten Preis erworben werden. Das gleiche Geschäft verkauft von derselben Person herrliche Clementi-Clavichorde in sechs vollen Oktaven, Spinett und Clavichorde, die in St. Petersburg hergestellt wurden.<sup>7</sup>

Nach dem Tod ihres Vaters 1808 in Königsberg gingen die Brüder Viel'gorskij über Riga nach Paris, wo sie auf Luigi Cherubini trafen. Dann besuchten sie Wien. Frühestens 1811 kehrten sie nach Russland zurück.<sup>8</sup> Die Zeit der Wanderschaft wird in der Literatur nur sparsam dokumentiert; u.a.

---

tren. Wir sprechen hier nicht über öffentliche Konzerte, sondern über das Musizieren in Salons, insbesondere zusammen mit François Serve (fr.: Servias, 1807-1865), Heinrich Wilhelm Ernst (1812-1865) und anderen.

<sup>6</sup> Polnische Schreibweise von Ūrij Mihajlovič Viel'gorskij: Jerzy Wielhorski (Anm. d. Red.).

<sup>7</sup> „Любители музыки уведомляются, что в музыкальном магазине господина Феврие [...] продается собрание нот [...] Оно состоит из 600 квартетов, 200 квинтетов, секстуров и разных симфоний, более 400 арий, дуэтов, трио, 40 партий для пения 14 французских опер, более 500 сонат, концертов для клавикордов. Все эти ноты хорошо переплетены и сие редкое собрание, составленное новейшими сочинителями, как то: Моцартом, Гейденом, Геслером, Клементием, Дюшекком, Бетговенном, Враницким, Жировецом, Сартием, Пейзиеллом и прочее можно купить за весьма сходную цену. В том же магазине продаются принадлежащие той же особе славные клавикорды Клементи в шесть полных октавах, спинет и клавикорды, сделанные в Петербурге.“ In: *Sankt-Peterburgskie vedomosti* [St. Petersburger Nachrichten], Sankt-Peterburg 1804, № 47, S. 1823.

<sup>8</sup> Das genaue Datum der Rückkehr ist nicht bekannt.

werden Quartettabende am Rigaer Weidendamm<sup>9</sup> beschrieben. – Eine wichtige Rolle spielt Beethovens Benefizkonzert am 22. Dezember 1808 in Wien, auf dem Mihail Viel'gorskij anwesend war. Hier wurden von Beethoven die Fünfte und Sechste Sinfonie zusammen mit seinem 4. Klavierkonzert, der Choralfantasie und weiteren Werken, mit ihm als Dirigent und Pianist, im Theater an der Wien uraufgeführt. – Nach einem Kommentar von Nikolaj Findeisen [Nikolaj Findejzen] führte die Ausbildung der Brüder in diesen Jahren in „eine rein deutsche, streng klassische Richtung“.<sup>10</sup>

Im Juli 1819 zog Mihail Viel'gorskij mit seiner Gattin Prinzessin Luiza Karlovna Biron (1791–1853) und zwei Kindern von St. Petersburg auf das Gut Louisino [Luizino] (Fateevka im Kursker Gebiet)<sup>11</sup> um. Die Notizen von Luiza Karlovna Biron („Memorial senitif et resonè de soirèes musicales de Louisino, 1822–1823“, dt.: Anmerkungen über Gefühle und Reflexionen an den Musikabenden in Louisino, 1822–1823), die 1900 von Stepan V. Smolenskij (mit seinen Kommentaren) veröffentlicht wurden,<sup>12</sup> decken zwar nur eine Saison ab, die jedoch in Bezug auf die Intensität des Musiklebens in Louisino recht bezeichnend war.<sup>13</sup> Es war kein Zufall, dass Matvej sich 1821 auf dem Gut von Biron wiederfand.<sup>14</sup>

---

<sup>9</sup> Die Familie war zwar auf dem Weg nach Paris, aber aufgrund der turbulenten Situation in Europa ließ sie sich vorher für zwei Jahre in Riga nieder. – In Moritz Rudolph, *Rigaer Theater- und Tonkünstler-Lexikon*, Riga 1890, S. 264, findet sich folgende Information: „Wielhorski, drei Gebrüder, Grafen, traten 1806–7 wiederholt in Rigaer Concerten auf, am häufigsten Alexander W., welcher Violoncell spielte. Die anderen Brüder, Michel und Josef, waren Violinist und Bratschist.“ Bei den genannten drei Brüdern dürfte es sich außer um Mihail Viel'gorskij (1788–1856) des Weiteren um Iosif Viel'gorskij (1790–1816) und Aleksandr Viel'gorskij (1802–1821) handeln; Matvej wird nicht genannt (Anm. d. Red.). Siehe auch: Šerbakova, Tais'â Alekseevna, *Mihail i Matvej Viel'gorskij*, Moskva: Muzyka, 1990, S. 14–15 u.a.

<sup>10</sup> Findejzen, Nikolaj [Fëdorovič], „Graf Mihail Ūr'evič Viel'gorskij, k 50-letij ego smerti“, in: *Russkaâ muzykal'naâ gazeta*, Sankt-Peterburg 1906, № 35/36, S. 751.

<sup>11</sup> Der Grund für den Umzug aus der Hauptstadt auf das Erbgut von Biron war die Unzufriedenheit des Hofes mit den Viel'gorskij und die Verurteilung durch die Kirche, die durch die geheime Hochzeit von Mihail Viel'gorskij mit der Trauzeugin der Kaiserin Mariâ Fëdorovna, Prinzessin Luiza (Louisa) Karlovna Biron, verursacht worden war. Dies geschah einige Monate nach dem Tod seiner ersten Frau, Ekaterina Karlovna Biron, der leiblichen Schwester von Luiza Karlovna.

<sup>12</sup> Smolenskij, Stepan Vasil'evič, „80 i 60 let nazad (Zametki po dokumentam semejnego arhiva M. A. Venevitinova)“ [80 und 60 Jahre zurück (Anmerkungen zu den Dokumenten des Familienarchivs von M.A. Venevitinov)], in: *Russkaâ muzykal'naâ gazeta* [Russische musikalische Zeitung], Sankt-Peterburg 1900, № 15/16, S. 425–435.

<sup>13</sup> Sechs Konzerte im Dezember, 12 im Januar, 4 im Februar und 4 im März, 6 im April, insgesamt 33 Konzerte.

<sup>14</sup> Lässt man die Einzelheiten des Dienstes von Matvej Viel'gorskij in der Armee, Matvejs Teilnahme am Krieg von 1812, außer Acht, so ist anzumerken, dass seine Versetzung 1821 in das Kürassier-Regiment von Pskov und die Übernahme des Kommandos über die Division, die in Sevsk, Provinz Orel, stand, von dem Wunsch mitverursacht wurde, in der Nähe zum Anwesen von Louisino zu sein. Siehe: Lâmina, Ekaterina Eduardovna, und Samover, Natal'a Vladimirovna, „Bednyj Žosef'": *žizn' i smert' Iosifa Viel'gorskogo. Opyt biografii čeloveka 1830-h godov*, Moskva 1999, S. 40–41 [E. Ė. Lâmina, N. V. Samover, „Armer Josef'": Leben und Tod von Josef von Viel'gorskij. Erfahrungen mit der Biografie in den 1830-er Jahren, Moskau 1999, S. 40–41]. Als

Die Organisation einer Art Musikfestival im Winter 1822–1823 in Louisino nahm Gestalt an. Das Konzertprogramm umfasste zwei Abteilungen: In der ersten wurde „entweder eine ganze Sinfonie“ oder es wurden einzelne Sätze daraus oder eine Ouvertüre gespielt.<sup>15</sup> Wir können über die Originalität des Repertoires und sogar einige seiner Besonderheiten urteilen z.B. anhand des Programms vom 2. Januar 1823: I. Abteilung: Mozarts g-Moll-Sinfonie, eine Romanze aus Étienne-Nicolas Méhuls Oper *Joseph*, Ouvertüre aus Peter Joseph von Lindpaitners Oper *Die Pflegekinder*; II. Abteilung: Ouvertüre aus Méhuls *Le jeune sage et le vieux fou*,<sup>16</sup> Entr'acte aus Cherubinis Oper *Faniska*, Introduction und 3 *Morceaux* aus Beethovens Oratorium *Christus am Oelberge*.<sup>17</sup> Die Bekanntschaft mit der französischen Oper und Sinfonie scheint in Paris stattgefunden zu haben, vielleicht wurden die Noten auch von dort geliefert. Neben Fragmenten aus Méhuls Opern in Louisino wurde auch dessen Sinfonie Nr. 2 D-Dur aufgeführt. Beide Brüder Viel'gorskij setzten sich schon früh mit Beethovens Musik auseinander und studierten sie in ihrer ganzen Vielfalt. Es wurden Beethovens Zweite bis Siebte Sinfonie aufgeführt. Die Mode für militärische, triumphierende Musik wurde durch Beethovens Orchesterwerk *Wellingtons Sieg oder die Schlacht bei Vittoria* op. 91 beeinflusst. Haydns Sinfonien werden in Luiza Karlovna Biron's Tagebuch dagegen nicht erwähnt.

Welche Mittel wurden eingesetzt, um das notwendige Niveau des Orchesterklangs der Opernfragmente und von Beethovens sinfonischen Werken zu gewährleisten?

Die ‚High Society‘ setzte sich aus Nachbarn Viel'gorskis zusammen – „den Fürsten Barätinskij und Teplov, dem Grafen Grigorij Ivanovič Černyšev [(1762–1831)], einem Verwandten des letzten Murav'ëv, Črtkov und vielen anderen.“<sup>18</sup> Wilhelm von Lenz erwähnt „ein exzellentes Orchester unter der Leitung eines deutschen Kapellmeisters.“<sup>19</sup> Laut Smolenskij hatten die Viel'gorskis aber kein eigenes Orchester,<sup>20</sup> und sie konnten es sich auch kaum leisten. Soweit man das aus den vorliegenden Quellen beurteilen kann,

---

weiteren Grund weisen Forscher auf die erfolglose Verlobung von Matvej Viel'gorskij mit der Gräfin Elena Grigor'evna Stroganova hin, die infolge nachfolgender Ereignisse schwer erkrankte.

<sup>15</sup> Smolenskij, Stepan Vasil'evič, „80 i 60 let nazad (Zametki po dokumentam semejnego arhiva M. A. Venevitinova)“ [80 und 60 Jahre zurück (Anmerkungen zu den Dokumenten des Familienarchivs von M.A. Venevitinov)], in: *Russkaâ muzykal'naâ gazeta* [Russische musikalische Zeitung], Sankt-Peterburg 1900, № 15/16, S. 430.

<sup>16</sup> Wir haben Werke von Lindpaitner und Méhul in dem betreffenden Zeitraum in den öffentlichen Konzerten in St. Petersburg nicht gefunden.

<sup>17</sup> Smolenskij, S. 431.

<sup>18</sup> Ebd., S. 434.

<sup>19</sup> [Lenc, V.], „Priklûčeniâ liflândca v Peterburge“ [Lenz, Wilhelm von, Abenteuer eines Livländers in Petersburg], in: *Russkij arhiv*, 1878, T. 1, № 4, S. 449.

<sup>20</sup> Smolenskij, S. 430.

nutzten sie in Louisino Orchestermusiker des Grafen Čerňyšëv, und es beteiligten sich auch leibeigene Musiker aus dem Orchester von Aleksej Grigor'evič Teplov (1757–1826), das für damalige Verhältnisse recht berühmt war.<sup>21</sup> Das Orchester von Louisino war also variabel und konnte wahrscheinlich in der Zusammensetzung von der einen Aufführung zur nächsten wechseln. Es sei darauf hingewiesen, dass Ivan Ostrovskij, der die Kapelle in Louisino leitete, Mitglied des Orchesters von Čerňyšëv war.

Kommen wir zurück zu den Konzertprogrammen. Das gesamte Solo- und Ensemblerepertoire wurde bei Matvej Viel'gorskij aufbewahrt. Ivan Ostrovskij als Kapellmeister, Nikolaj Alekseevič Teplov (1791–1871) als ein ausgezeichneter Geiger,<sup>22</sup> Sohn von Aleksej Grigor'evič Teplov (1757–1826), und auch ein gewisser Antoni<sup>23</sup> (Violoncellist?), dazu die Leihmusiker – sie alle hatten wahrscheinlich die Fähigkeit, im Ensemble zu harmonieren, sie konnten gut zusammen musizieren. In Louisino spielte Matvej Viel'gorskij Solonummern auf dem Violoncello und trat in Ensembles für 4 oder 6 Musiker zusammen mit den Geigern Aleksandr Kondrat'evič Šoten, Rudersdorf (Vorname und Lebensdaten sind nicht bekannt) und Ivan Ostrovskij auf.<sup>24</sup> Laut Smolenskij spielte Matvej während des letzten Winters auch eigene Kompositionen: Concertino (mit einem Ostrovskij-Geiger), Concertino (mit einem Violoncellisten des Teplover Orchesters), weiterhin Konzerte von Bernhard Romberg, darunter Divertimento, Capriccio, Andante et Polonaise, Concert militaire, sowie Konzerte von Adolph Meinhardt, Friedrich Dotzauer, Anton Kraft und anderen.<sup>25</sup> Im Zusammenhang mit den Konzerten in Louisino erwähnt Lev S. Ginzburg ein Concertino für zwei Violoncelli, das mit einem Musiker aus dem Orchester von Teplov gespielt wurde, ein Werk von einem gewissen Stonini.<sup>26</sup> Der Name Šoten (wie auch der von Rudersdorf) wird weder von Smolenskij noch von Ginzburg kommentiert. In der Zwischenzeit begleitete Šoten Berichten zufolge die Viel'gorskis nach Paris und wurde Zeuge aller mit dieser Reise verbundenen musikalischen Ereignisse.

---

<sup>21</sup> Ebd. – Das Orchester bestand seit 1805. Es ist bezeichnend, dass Fürst Nikolaj Borisovič Ūsupov (Yusupov, 1750–1831) bereits 1821 an Aleksej Grigor'evič Teplov herantrat und ihm vorschlug, seine Musiker für ein Jahr für Aufführungen der italienischen Operntruppe, die nach Moskau kam, zu engagieren. Siehe: Āmpol'skij, Izrail' Markovič, *Russkoe skripičnoe iskusstvo. Očerki i materialy*, Moskva 1954, S. 163 [Jampol'skij, I. M., Russische Geigenkunst. Aufsätze und Materialien, Moskau 1954, S. 163].

<sup>22</sup> Nikolaj Alekseevič Teplov spielte in den 1830er Jahren erfolgreich in Moskau auf Wohltätigkeitskonzerten.

<sup>23</sup> Smolenskij, S. 430.

<sup>24</sup> Ebd.

<sup>25</sup> Ebd., S. 435.

<sup>26</sup> Ginzburg, Lev Solomonovič, *Istoriâ violončel'nogo iskusstva*. Kn. 2: *Russkoe violončel'noe iskusstvo do 60-h godov XIX veka*, Moskva: Muzgiz, 1957, S. 282 [Ginzburg, L. S., Geschichte der Violoncellokunst, Bd. 2: Russische Violoncellokunst bis in die sechziger Jahre des XIX. Jahrhunderts, Moskau: Muzgiz, 1957, S. 282].

Zahlreiche Briefe Šotens an Matvej Viel'gorskij sind erhalten geblieben: Einige beziehen sich als Kommentar auf Musikabende oder andere Konzerte. Als die Viel'gorskis nach Moskau umzogen, schrieb Šoten an Matvej: „Gerade eben erfahre ich zwei Nachrichten, [die dasselbe Werk betreffen]: In Berlin spielte [(Carl August oder Georg August?)] Seidler das Septett von Beethoven, und auch in Moskau bei Dir [d.h. im Salon der Viel'gorskis] wurde dieses Septett interpretiert.“<sup>27</sup> Für Louisino gibt es keine Informationen über Beethovens Septett op. 20; höchstwahrscheinlich wurde das Septett aus verschiedenen Gründen auch nicht auf dem Landgut gespielt.

Die Zusammensetzung der Blasinstrumente des Orchesters von Louisino kann nur indirekt erschlossen werden, wobei man sich insbesondere auf Archivdokumente der kaiserlichen Theaterdirektion stützen kann. Im Jahr 1823 – dem Jahr, in dem das Anwesen von seinen Eigentümern aufgegeben wurde, weil diese nach Moskau umzogen – verließ auch das Orchester Louisino. Nach dem Tod des Grafen Černyšëv im Jahr 1828 wurden die Musiker (vielleicht selektiv) von einem Verwandten des Grafen, Ivan Gavrilovič Černyšëv-Kruglikov (1787–1847), in die Direktion der kaiserlichen Theater versetzt. In den Orchesterlisten der Theater werden sie seit 1828 erwähnt. Die Namen der Černyšëv-Musiker finden sich im Hauptorchester der Großen Oper (Flöte, Klarinette), im Ballettorchester (Pauken), im Orchester für kleine Besetzung (Violoncello, Oboe, Klarinette) sowie in den Orchestern der deutschen (Horn) und französischen Kompanien (Violine, Viola, Kontrabass – die letzten Pulte).<sup>28</sup> Trotz des mehr als bescheidenen Honorars,<sup>29</sup> das die Musiker von der kaiserlichen Theaterdirektion erhielten, steht also ihre musikalische Kompetenz außer Zweifel.

Die Musik auf dem Landgut Louisino ist ein einzigartiges Phänomen, das für Russland nicht ganz typisch ist. Besonderheiten sind ein Mehrfamilienhaus als ein spezifisches Merkmal der Kursk- und Orel-Siedlungen, gemeinsame Bestrebungen ihrer Besitzer, reichhaltige Musikbibliotheken. Wahrscheinlich wurden die Musiker für das Spielen der Stimmen ausgebildet, was ihnen schließlich erlaubte, im Ensemble brillant zu spielen und eine Partitur genau zu lesen. Dies wiederum war eine Garantie für die Unterordnung unter den Kapellmeister (zugleich Konzertmeister-Geiger),<sup>30</sup> der sich seinerseits

<sup>27</sup> „Вдруг два одинаковые известия. В Берлине Зейдлер играл Септоур Бетховена, а в Москве у тебя также [...]“ RO IRLI. F. 50. Ed. № 47. L. 96 ob. Diese interessante Tatsache aus dem Programm des Viel'gorskij-Salons in Moskau ist in anderen Quellen nicht belegt.

<sup>28</sup> RGIA. F. 497. op. 1. Ed. 5496.

<sup>29</sup> Die Musiker von Graf Černyšëv in den Orchestern der kaiserlichen Theaterdirektion sind traditionell die am schlechtesten bezahlten. Informationen über Teplovs Musiker im Zusammenhang mit den Orchestern der kaiserlichen Theaterdirektion wurden bisher nicht gefunden.

<sup>30</sup> Zur Veränderung der Funktionen des Kapell- und Konzertmeisters im Orchester in historischer Perspektive: Reinhard Kapp, „Zur Position des Dirigenten. Aufführungsgeschichtliche Miscellen“, in: Julia Bungardt et al. (Hrsg.), *Wiener Musikgeschichte. Annäherungen – Analysen – Ausblicke. Festschrift für Hartmut Krones*, Wien/Köln/Weimar 2009, S. 295–336.

ständig mit der Neuordnung des Orchesters beschäftigt.<sup>31</sup> Ein entsprechendes Fragment aus dem Brief Ostrovskijs ist erhalten geblieben:

Ich denke, dass es uns an Streichern fehlt, und deshalb wird es wahrscheinlich notwendig sein, sich an Herrn Grafen Teplov zu wenden, um einige Leibeigene seines Orchesters zu bekommen. Ich möchte glauben, dass die Musiker von Herrn Annenkov sehr fähig sind, aber wenn sie nicht viel Musik von Beethoven, Cherubini und all den Komponisten gespielt haben, die für wahre Kenner wertvoll sind, dann sind sie nur nutzlose Gespenster. Mein Orchester hat Louisino heute Morgen verlassen, und auch ich erwarte, mich bald von den Herren Grafen Mihail und Matvej verabschieden zu können.<sup>32</sup>

Was war der Unterschied zwischen den Darbietungen mit Hausmusik-Charakter in Louisino und der weltlichen (Salon-)Musik in Moskau oder später in St. Petersburg? In den großen Vokal- und Instrumentalkonzert-Aufführungen in St. Petersburg wie auch in anderen Städten Europas – dies war ein gemeinsames Merkmal – wurden einzelne Sätze der Sinfonien aufgeführt. In Louisino (wie auch im Salon der Viel'gorskijs in St. Petersburg) wurde dagegen die Praxis der Aufführung von Sinfonien in ihrer Gesamtheit häufiger genutzt.

Das Orchester wurde in beiden Fällen von einem ausgebildeten Musiker und Geiger geleitet. Wilhelm von Lenz (wahrscheinlich nach den Worten Viel'gorskijs) erwähnte wiederholt die Teilnahme des Grafen an den Proben der Sinfonien von Haydn, Mozart und Beethoven. Dies hing natürlich mit der Praxis der Hausmusik zusammen; nichts dergleichen existierte in der Salonkultur der Aufführung von Sinfonien oder Opernproben.

1823 erhielten die Viel'gorskijs die Erlaubnis, sich in Moskau niederzulassen; Ende 1826 zogen sie dann nach St. Petersburg um.

Auf dem Anwesen Louisino, das als Prototyp für den St. Petersburger Salon<sup>33</sup> diente, demonstrierten die Viel'gorskijs mit ihrem Engagement für klassische Musik das Beispiel des russischen aristokratischen Dilettantentums bis hin zum akademischen Geist ihrer Darbietung.

---

<sup>31</sup> Das Orchester von Graf Černyšëv hatte eine gemischte Streicher- und Bläserbesetzung aus 27 Musikern. Siehe: Āmpol'skij, Izrail' Markovič, *Russkoe skripičnoe iskusstvo. Očerki i materialy*, Moskva 1951, S. 382 [Āmpol'skij, I. M., *Russische Geigenkunst. Aufsätze und Materialien*, Moskau 1954, S. 382].

<sup>32</sup> „Я думаю, что нам не хватает струнных, и поэтому поводу, вероятно, надо будет обратиться к г-ну графу Теплову, чтобы заполучить нескольких крепостных его оркестра. Хочется верить, что музыканты г-на Анненкова очень способные, но если они не играли много музыки Бетховена, Керубини и всех тех композиторов, которая имеет ценность для истинных знатоков, тогда они будут лишь бесполезные призраки. Мой оркестр уехал из Луизина сегодня утром, и я тоже рассчитываю вскоре попрощаться с господами графами Михаилом и Матвеем.“ Der Brief ist auf Louisino, den 19. Mai 1822 datiert. Der Originaltext ist auf Französisch. Siehe <https://kursksu.ru/documents/science-conferences/music.pdf> (20.07.2020).

<sup>33</sup> Der Moskauer Salon der Viel'gorskijs hatte Merkmale der Hausmusik bewahrt.